



Das Allgäu bietet Wandermöglichkeiten in allen Facetten – anspruchsvoll und gemütlich. Das neue Angebot der sogenannten Wandertrilogie stellt die Wegenetze in einem Büchlein vor und teilt sie in verschiedene Kategorien ein. Wanderer sollen dadurch leichter den für sie richtigen Weg finden. Foto: Ralf Lienert

Dieser Weg wird ein leichter sein

Allgäu Unterwegs auf der neuen „Wandertrilogie“, die 876 Kilometer durch alle Höhenlagen der Region führt

VON THOMAS PAMPUCH
UND SUSANNE LORENZ-MUNKLER

„Mit der Wandertrilogie Allgäu wurde erstmals die Landkarte neu geschrieben“. Donnerwetter. Ganz schön selbstbewusst werben die Allgäuer Touristiker für ihre neue „Wandertrilogie“, einem Weitwanderwegenetz von über 876 Kilometern. Neu erschlossen und mit einer Infrastruktur versehen, die von Schildern, Informations-Stelen und Symbolen nur so strahlt. Ein Münchner Wanderfreund und eine bergbegeisterte Kollegin aus dem Allgäu haben sich auf den Weg gemacht, um den Erlebniswert des schönen neuen Trilogie-Allgäus zu testen.

Start in Weiler-Simmerberg, einem beschaulichen Westallgäuer Städtchen. Nicht ganz einfach, sich mit der besagten „neuen Landkarte“ der Wandertrilogie gleich zu recht zu finden. Gut, dass wir Toni Vochezer, aus Scheidegg dabei haben, einen ehrenvoll ergrauten Wanderführer, der mit Leidenschaft bei der Sache ist.

Von Glückswegen, Panoramalogen und Urkrafttälern

An der Trilogie-Stele am alten Bahnhof weilt er uns in die Geheimnisse der Trilogie ein: Drei Routen auf verschiedenen Höhenlagen: die „Wiesengänger“, die „Wasserläufer“ und die „Himmelsstürmer“ und dazu „Trilogieleitern“, die die Routen verbinden. Auf diesen Routen neun „Erlebnisräume“, mit so verheißungsvollen Namen wie „Glückswege“, „Panoramalogen“ und „Urkrafttäler“. Zehn Portalorte, 13 Etappenorte

und zehn Themenorte, überall Informationen über Natur, Kultur, Geschichte und Menschen. Wäre das fast 300 Seiten dicke Serviceheft nicht so blumig formuliert, könnte man es für das Vorlesungsverzeichnis eines noch zu schaffenden Allgäuologie-Studienganges halten.

Zugegeben: Die passionierte Allgäuer Bergsportlerin fragt sich zunächst schon, wieso man von Weiler-Simmerberg nach Scheidegg laufen soll. Aufgrund seiner vergleichsweise wenig spektakulären Bergwelt ist für sie, wie für viele Alpinisten, das Westallgäu eher „Zonenrandgebiet“, ein weißer Fleck auf der Landkarte. Heute also nähert sie sich der Region in Zeitlupe. Wandern im Entdeckermodus sozusagen.

Wir sehen, riechen, atmen und fühlen Natur und durchschreiten Zeit-Räume vieler Millionen Jahre, in denen diese Landschaft geschaffen wurde. Zum Beispiel in der Hausbachklamm bei Weiler-Simmerberg, die uns heute ganz allein gehört. An diesem schwül-warmen Tag bietet sie uns wohlthuenden Schatten und eine frische Brise vom Gebirgsbach, die Kopf und Seele freimachen und uns entspannt durchatmen lassen.

Der Blick schärft sich fürs Detail, die kleinen Naturschönheiten am Rande. Hier ein blühendes Knabenkraut, dort ein von wildem Efeu umrankter und von bunten Baum-pilzen besiedelter alter Buchenstamm. Auf einem Trampelpfad folgen wir dem Lauf des Wassers, das in Jahrtausenden das Bachbett nach seinen Bedürfnissen gestaltet hat. Hier gleitet es träge über glatt geschliffene Steinplatten, dort hat es

Zacken in den Fels gesägt, dann wieder stürzt es wild über Felsstufen hinab – es müssen nicht immer spektakuläre Schluchten sein, die uns die Urkraft des Wassers spüren lassen.

Wandern als sanfte Tourismusvariante ist im Kommen, und das Allgäu bot sich schon immer als „Wanderparadies“ an. Mit der „Trilogie“ bekommt das Paradies nun einen Markennamen und ein Programm. Es geht um nicht weniger als die „Positionierung auf dem heißumworbene Wandermarkt“, erklärt Projektleiterin Christa Fredlmeier, um mehr als eine die „reine Route von A nach B“. Die Trilogie bietet „individuell gestaltbares Erlebniswandern“ – mag sein, dass sich mancher da erst einmal überfordert fühlt. Mit Toni ist es natürlich einfacher. Er kennt die Gegend und die Leut’.

„Habt’s ihr auch an Schnaps?“, fragte er ebenso ungeniert wie freundlich, die Bäuerin Erika, nachdem die uns die hübsche Schindelstruktur ihres über 200 Jahre alten Bauernhofes in Untertrogen erklärt hat. Gut gelaunt eilt sie ins Haus und bringt eine Flasche Williams-Christ-Birne und ein paar Gläser herbei. Während wir uns das Getränk namens „Zielwasser“ zuführen, tauchen wir – Allgäuer wie Fremde – zwanglos gemütlich in Westallgäuer Erlebniswelten ein.

Von nachtaktiven Kühen und Nagelfluh-Findlingen

Erikas kehliger Dialekt rutscht gut mit der Williamsbirne, und in dem halben Stündchen auf der Holzbank vor dem Haus erfahren wir von ihr und ihrem Mann viel über das Le-

ben der Nebenerwerbs-Bauernfamilie. Auch die drei erwachsenen Söhne helfen bei der Milchviehhaltung mit. Die 15 Kühe habe man auf nächtliches Gras umgestellt. „Hofen heißt des“ erläutert uns Erika. Grund dafür seien die unangenehm stechenden Bremsen. Jetzt liegen die Rindviecher tagsüber im Stall, und werden am Abend auf die Weide getrieben. Nachtaktive Kühe also. Ein „Aha“-Erlebnis für den Städter.

Die Wanderung führt weiter zum Enschenstein – vorbei an einem Hof mit riesigem Misthaufen, der wirkt, wie ein Relikt der kleinbäuerlichen Landwirtschaft vergangener Zeit. Der Enschenstein, so kündigt ein kleiner Gedenkstein, als wir den steilen Nagelfluhfelsen bestiegen haben, war einmal ein Zufluchtsort der Römer vor den alemannischen Stürmen und noch früher eine illyrische Felsenburg.

Drei Meter vor dem Abgrund, der uns von mehreren Seiten umgibt erzählt Toni von einer noch weitaus älteren Geschichte, den Findlingen. Diese Gesteinsbrocken sind ein geologisches Erkennungsmerkmal für Landschaften, die von Gletschern geformt wurden. Die Findlinge im Umkreis des Enschenstein liegen im Wald herum, als wären sie vom Himmel gefallen. Doch es war das Gletschereis, das sie hier abgesetzt hat. Die Gesteinsbrocken bestehen aus alten groben Schottern, dem „Nagelfluh“.

Gefangen von der Mystik dieses Platzes haben wir den Blick auf die Uhr vergessen, was man bei einer Etappe von knapp 20 Kilometern und insgesamt 757 Aufstiegshöhenmetern tunlichst vermeiden sollte.

Toni macht nun doch etwas Tempo. Wir verlassen den Wald, überschreiten wenig später eine Brücke und damit die rotweißrote Landesgrenze nach Österreich. Vorbei an einem Gletschertopf, einer brunnenartigen Auswaschung im Gestein, kommen wir wieder zurück nach Deutschland und wandern hinauf ins Dörfchen Scheffau, wo wir einen wunderbaren Blick auf die Allgäuer, Österreicher und Schweizer Berge haben.

Von Glockenklang, Wasserplätschern und Bienengesumm

Ein bisschen erschöpft genießen wir auf einer Bank vor der geschindelten Fassade des Dorfladens den Frieden des Dorfplatzes, der akustisch vom Klang der Glocken grasender Kühe, dem Plätschern des Dorfbrunnens und dem Summen einzelner Bienen untermalt wird. Meint das der Trilogie-Flyer wenn er vom „Dreiklang mit der Natur“ spricht?

Das Fazit: Wer sich Zeit lassen, landschaftliche Eigenarten abseits der touristischen Höhepunkte entdecken möchte, wird das Projekt Wandertrilogie genießen. Aber auch, wer die „Highlights“ sucht, die hohen Gipfel des Allgäuer Hauptkamms, findet im Internet und im Begleitheft schöne Anregungen. Das umsichtig entworfene Wanderwegenetz bietet Erlebnisse, die selbst „Eingeborene“ noch überraschen können.

● **info** Karten sowie ein kostenloses Serviceheft gibt es unter der Hotline: 08323/8025931 oder auf www.wandertrilogie-allgaeu.de, Info@wandertrilogie-allgaeu.de